

Zeitschrift: Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Band: 4 (1897)

Heft: 17

Artikel: Etwas Gemütliches [Fortsetzung]

Autor: Koch, Gregor

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-539288>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Etwas Gemütliches.

Von Dr. P. Gregor Koch, O. S. B.

Fortsetzung.

Nach dem geschichtlichen Sprachgebrauch bezeichnet das Wort „Gemüt“ dasjenige im Menschen, wo die Stimmungen und Bewegungen seines Innern ihren Sitz haben. Der so gewonnene Wortsinn bietet indes eine immer noch recht unbestimmte Erkenntnis von der Sache selbst. Wir werden nun auf diese eingehen, nachdem sie im allgemeinen gezeichnet ist. Was ist das Gemüt?

Wir sprechen von einem frohen und traurigen, heitern und düstern, guten und bösen, wohlwollenden und bittern, ruhigen und erregten, gelassenen und reizbaren, empfänglichen und unzugänglichen, weichen und harten Gemüte. Jetzt ist das Gemüt voll Freude, dann voll Trauer; da erfüllt etwas das Gemüt mit Wohlgefallen, mit Zufriedenheit, mit Dank, dort etwas anderes mit Edel, mit Überdruß, mit Rache; dieser fühlt sich im Gemüte angezogen, jener abgestoßen, der eine ermutigt, der andere niedergedrückt; bald werden wir sanft bewegt, bald stark ergriffen, bald stürmisch erschüttert und fortgerissen. Man unterscheidet Gemütsstimmungen, Gemütsbewegungen und Gemütsempfindungen. Die Gemütsempfindungen werden meistens auch Gefühle genannt. Es wäre indes für die Bestimmtheit im Denken und Sprechen zuträglicher, wenn man das unbestimmte „Gefühl“ nicht an die Stelle der Gemütsempfindung setzen würde.

Das Gemüt nun ist der Träger, der Sitz der oben kurz gezeichneten Zustände und inneren Vorgänge. Diese Zustände und Vorgänge aber werden durch die Empfindung wahrgenommen und rufen im innern Wahrnehmungsvermögen, welches an die gleichen Organe wie der Gemütsvorgänge gebunden ist, entsprechende Gefühle hervor. Die Freude z. B. ist nicht dasselbe wie das Gefühl der Freude, das Mitleid etwas anderes als die Empfindung des Mitleides. Freude und Mitleid sind Zustände, Bewegungen des Innern, des Gemütes, und werden durch das Gefühl wahrgenommen. Die Gemütsvorgänge sind selbst keine Erkenntnis- oder Wahrnehmungsvorgänge, werden aber wahrgenommen, empfunden, gefühlt und wirken auf die Erkenntnis in den verschiedensten Arten fördernd oder hemmend oder bestimmend ein.

In noch näherer Verbindung steht das Gemüt mit dem Willen. Dem Verstande weisen wir als Arbeitsstätte das Hirn, den Kopf zu; nicht als ob Verstandestätigkeit und Hirntätigkeit das Gleiche wären, sondern weil der Verstand, selbst ein geistiges Vermögen, in seiner Tätigkeit

an die werkzeugliche Hilfe der in den Nerven gelegenen Kräfte der sinnlichen Wahrnehmung und Vorstellung gebunden ist. Diese liefern ihm den Stoff zur Erkenntnis, seine eigene Erkenntnis ist geistig. Dem Willen aber, welcher den ganzen Menschen beherrschen soll, weist man viel weniger eine beschränkte örtliche Residenz an. Wo es doch geschieht, so wird er mehr in die Region des Gemütes verlegt. Wille und Gemüt verbindet die Sprache nicht ungern als zusammengehörige Mächte. Trotzdem waltet kein großer Zweifel darüber, ob Gemüt und Wille verschieden seien. Es ist ja Tatsache, daß Wille und Gemüt oft im Widerspruch stehen, daß der vernünftige Wille das Gemüt in seinen Vorgängen und Bewegungen beherrschen kann und soll, daß es endlich Menschen gibt, die willensstark und gemütsarm sind.

Wir gehen weiter und sagen, daß Gemüt als solches gehört nicht unmittelbar der geistigen, sondern der leiblich-seelischen Seite des Menschen an. Die Zustände, welche Gemütsbewegungen heißen, wie der Aufschlag der Freude, der Trauer, des Abscheus, des Wohlgefallens, der Demut, der Andacht sind keineswegs einfache Zustände. Wenn irgendwo, so zeigt sich bei ihnen die Einheit der menschlichen Natur. Man muß zwar verschiedene Kräfte anerkennen, welche die unmittelbaren Träger der verschiedenen Lebensvorgänge und Tätigkeiten sind, allein die verschiedenen Kräfte sind so enge verbunden und auf einander hingewandt, daß bei jeder Tätigkeit doch der ganze Mensch beteiligt ist und mehr oder weniger alle Kräfte so oder anders Einfluß üben und erleiden.

Es ist bezeichnend, wie die meisten Bewegungen des Gemütes auch dem Willen zugeschrieben werden. Wie Liebe, das Wohlwollen, der Haß, die Treue, der Dank sind Äußerungen des Willens und des Gemütes. Es muß zwischen Gemüt und Willen ein besonderer Zusammenhang obwalten. Wie beim verständigen Sehen oder Hören Verstand und niedere Sehkraft als einheitliches, geistig-sinnliches Ganze zusammentätig sind, so ähnlich bei dem Wohlgefallen, bei der Trauer u. s. w. Wille und Gemüt. Durch den dem Menschen eigenen Verstand wird die sinnliche Wahrnehmung und das Sehen des Auges zu etwas weit höherem und wesentlich anderem als beim Tiere, etwas spezifisch Menschlichem. In ähnlicher Weise ist das Gemüt etwas dem Menschen wesentlich Eigenes, wobei das Niedere, Sinnliche mit dem Willen irgendwie vereint und von ihm durchgeistigt ist. Wo das nicht der Fall ist, da tritt gerade das zurück, was das Gemüt ausmacht, und waltet mehr oder minder bloß sinnliche Stimmung und Erregung, Empfindeli und Laune.

Aber infofern Mitleid, Ehrfurcht, Dank u. s. w. Sache des Gemütes sind, sind sie wesentlich an bestimmte körperliche Organe gebunden. Die Tatsachen des Gemütes gehen in leiblichen Teilen vor sich. Sie sind seelische, lebensvolle Vorgänge, keine nur materiellen Prozesse. Sie sind etwas Organisches, Leiblich-Seelisches. Darum sind sie auch nicht bloß mittelbar, wie die Verstandestätigkeiten durch das Hirn, durch die Art der Organisation, sondern unmittelbar als solche selber durch die leiblichen Organe bedingt. Der Geist und die Art des geistigen Lebens, Sinn und Denkungsarten wirken, ähnlich wie schon auf den Gesichtsausdruck, Blick, Haltung, so vorzüglich auf das Gemüt gestaltend ein, und darum ist das Gemüt bildungsfähig; gleichwohl kommen die weichen, harten, heitern, trüben, reizbaren, tatkräftigen Gemütsarten einzelner Menschen der Geschlechter, ganzer Klassen und Völker in ihrem unmittelbaren Wesen von der leiblich-seelischen Organisation her. Dabei darf aber nicht vergessen werden, daß auch diese selbst zum guten Teil das Ergebnis der Lebensart und der praktischen Gesinnung ist.

Das Gemüt ist örtlich begrenzt. Es hat als Träger bestimmte Körperteile, die Brust und die in ihr gelegenen Organe. Schon Plato hat seine sogenannte Mutssseele hieher verlegt. Die verschiedensten Sprachen schreiben die Gemütszustände und Gemütsbewegungen einzelner Organen, den Nieren, dem Zwerchfell, dem Herz, der Galle, besonders aber Blut und Nerven zu. Es ist gewiß, daß bei den verschiedenen Gemütszuständen einzelne Organe in besonderer Weise in Anspruch genommen, in eigene Verfassung gebracht sind. Ohne Zweifel kommen in erster Linie die Nerven, und zwar Bewegungsnerven in Betracht. Es finden Nervenbewegungen statt, welche in ihrer Art eigen sind. Welche Organe aber die unmittelbaren Träger der Gemütserscheinungen seien und in welchem Sinne, darüber sucht man bis anhin (sichern) Aufschluß ohne Erfolg. Das darf indes nicht übersehen werden, daß vermöge des Zusammenhangs des Nervensystems und der Organe sowohl der ganze Organismus als einzelne Teile in besondere Mitleidenschaft gezogen werden, die nicht die nächsten Träger des eigentlichen Gemütsvorganges sind. Weil ferner kaum jemals ein völlig einfacher Zustand zu treffen ist, sondern eine aus mehreren Elementen zusammengesetzte Stimmung und Bewegung, wo freilich das eine oder andere mehr vorwaltet, so ist die genaue Festsetzung der Träger dieser Vorgänge noch schwieriger.

So wenig aber die Nervenreizungen und Reflexionen der Sinnesorgane die Sinneswahrnehmungen selber sind, ebensowenig sind die rein organischen Vorgänge die Gemütsbewegungen. Beides sind Lebensvorgänge, leiblich-seelische Prozesse.

(Fortsetzung folgt.)